



Ossendorfer Schriftenreihe

Heft Nr. 1

Ossendorf in preußischer Zeit

sowie

**Verordnungen zur Führung von
Ortschroniken**

herausgegeben von Erwin Dübbert

Ossendorfer Schriftenreihe
Heft Nr. 1 (Erstdruck: Oktober 2001)

Ossendorf in preußischer Zeit

sowie

Verordnungen zur Führung von Ortschroniken

Erwin Dübbert

Eine Zusammenstellung über die
Preußenzeit sowie den Aufbau und die
Geschichte der Dorfchronik

Impressum

Die Ossendorfer Schriftenreihe erscheint in
loser Reihenfolge.

Themen mit heimatlichem Bezug

Herausgeber: Erwin Dübbert
Ortschronist

Verordnung und Bekanntmachung der königlichen Regierung zu Minden

vom 12. Dezember 1817

„Ein edles und aufgeklärtes Volk wird stets darauf halten, dass es den ihm zukommenden Platz in der Geschichte behauptet, es wird deshalb die Schicksale der lebenden Generation nicht unter dem Gesichtspunkte einer vorüber eilenden Erscheinung, sondern unter dem eines bleibenden Zusammenhangs mit allen Geschlechtern künftiger Jahrhunderte betrachten, und diesen Zusammenhang, wahrhaft wie er der That nach ist, auch äußerlich in Wort und Schrift zu begründen sich angelegen sein lassen“.

„Solchen löblichen Zwecke haben im deutschen Mittelalter die Chroniken gedient, welche bei vielen Stadtgemeinden, geistlichen Stiftungen und adlichen Gütern unter öffentlicher Autorität geführt wurden, und in schlichter ungeschmückter Rede alles Merkwürdige treu erzählten, was in Beziehung auf die Stadt, oder das Stift oder das Gut, von Jahr zu Jahr sich ereignet hatte. Diese Chroniken sind die Quelle, aus denen jeder Geschichtsschreiber schöpft, dem es darum zu thun ist, von den Schicksalen und dem Charakter jener früheren Zeit ein treues und vollständiges Bild zu entwerfen“.

„Es ist darum sehr zu beklagen, dass selbige seit mehr als einem Jahrhundert fast gänzlich außer Gebrauch gekommen sind. Deshalb aber auch ist es ein verdienstliches Werk, solchen Mangel für die Zukunft wieder zu ergänzen; und auch wir halten uns verpflichtet, so weit unser Einfluß reicht, den Maasregeln beizutreten, welche von mehreren Königlichen Regierungen, innerhalb ihrer Wirkungskreise für diesen Zweck schon ergriffen worden sind“.

„Wir verordnen demnach folgendes:

- 1. In jeder Gemeinde des Regierungs-Bezirktes soll mit dem 1. Januar 1818 ein Chronik-Buch eröffnet und regelmäßig fortgeführt werden.*
- 2. Dieses Buch wird binnen 8 Tagen nach Empfang gegenwärtiger Verordnung angelegt, aus 50 – 100 Folio-Bogen eines weißen starken Schreibpapiers, mit Seitenzahlen versehen, und in braunes Leder eingebunden, auf dem Rücken mit dem Titel : CHRONIK der Gemeinde N.N.- in goldenen Buchstaben versehen. Die Anschaffungskosten erfolgen aus der Gemeindekasse.*

Soweit der original Text der Verordnung der Mindener Bezirksregierung. Es folgen noch weitere 21 Ausführungs-Punkte.

Ossendorf in preußischer Zeit

Preußen bildete erstmalig 1803 aus mehreren fürstbischöflichen Verwaltungsbezirken den Kreis Warburg. Diesen zerlegte die Regierung des Königreiches Westfalen 1808 in mehrere Kantone, die dem Kreis Höxter unterstellt wurden. Am 1. August 1816 wurde im Rahmen der Provinz Westfalen, besonders im Regierungsbezirk Minden, der Kreis Warburg wiedergeschaffen jedoch erst 1832 erlangte er seine eigentliche Ausdehnung.

Unter dem Krumstab

In fürstbischöflicher Zeit war die Verwaltung des „Hochstifts“ durch den Wald (Eggegebirge) in einen unterwaldischen und einen oberwaldischen Bezirk geteilt. Ossendorf gehörte ebenso wie die Freigrafschaft Warburg zum Oberamt (Landdrostei) Dringenberg. Die innerhalb der einzelnen Ämter liegenden Städte, es waren im Fürstbistum Paderborn im Jahre 1800 noch 23 Städte, hatten noch mehr oder minder große Reste der Selbstverwaltung bewahrt. Acht dieser Städte lagen im Kreis Warburg. Neben Warburg selbst, welches die zweite Hauptstadt des Fürstentums war, war auch Calenberg als Stadt eingetragen. Nicht zu Paderborn gehörte damals das Stift Corvey mit der Stadt Höxter; es war seit 1792 ein eigenes Fürstbistum. Aus dieser Zeit stammt der Spruch: „Unter dem Krummstab, da lebt es sich gut“, gemeint war der bischöfliche Hirtenstab (Krummstab).

Unter dem Preußenkönig

Preußen wurde rechtsrheinisch durch das Fünffache seiner linksrheinischen Verluste entschädigt. Dazu gehörte das Fürstbistum Paderborn als sogenanntes Erbfürstentum. Warburg wurde am 3. August 1802 durch preußische Jäger unter Major von Charcot besetzt. Die paderbornischen Wappen am Rathaus und an den Stadttoren wurden ausgemeißelt. Die Neuorganisation des Paderborner Landes durch Preußen wurde am 10. August 1803 beendet durch die Einrichtung von drei landrätlichen Kreisen. Aus dieser Zeit stammt die auch noch heute erhaltene Ossendorfer Gemeindechronik, die als dickes gebundenes handschriftlich geführtes Buch die Jahre 1804 bis 1965 dokumentiert. Auch die Anweisung zur Führung einer Gemeindechronik von der Mindener Bezirksregierung ist noch im Original erhalten, ebenso noch mehrere Sammelbände mit amtlichen Mitteilungen der königlichen Regierung. Auch geografisches Landkartenmaterial gibt es noch aus dieser Zeit. Eine riesige große alte handgezeichnete Landkarte zeigt die einzelnen Ländereien vor und nach der damaligen Flurbereinigung; mehrere weitere Landkartenausschnitte stellen die einzelnen Flurbezeichnungen dar, auf denen man unter anderem schon den Lehmweg, die Mennerstraße, die Nörderstraße und den Grünen Weg in der Ossendorfer Gemarkung genau erkennen kann.

Während die meisten Städte den Landräten unterstellt wurden, wurde die Stadt Warburg „Immediatstadt“, die unmittelbar den Landeskollegien unterstand. Auf dem flachen Land wurden in der ersten preußischen Zeit die einzelnen Dörfer nicht zu einem Amt, einer Zwischeninstanz zwischen Gemeinden und Kreis, zusammengefaßt. Der seit 1796 amtierende Frei- und Gograf von Warburg, Wilhelm von Hiddessen, wurde beamteter Polizei- und Justizbürgermeister der Stadt. Ein königliches Justizamt wurde in der Stadt eingerichtet.

Eine recht wechselvolle Geschichte hat der ehemalige Kreis Warburg hinter sich. War er zunächst unter „dem Krummstab“ des Fürstbischofs, dann unter preußischer Herrschaft um anschließend im Königreich von Jerome Napoleon und wiederum unter Preußen zu existieren.

Ossendorf hat vor allem in den Freiheitskriegen der Jahre 1812-1815 sehr gelitten. Immer wieder gab es Einquartierungen und große Mengen Lebensmittel und Vieh mußten abgeliefert werden. Es dauerte schon einige Zeit bis die „gute preußische Zeit“ wieder Ruhe und Ordnung in Ossendorf einkehren ließ.

Die preußische Herrschaft westlich der Elbe fand durch die Schlacht bei Jena 1806 und den Frieden von Tilsit 1807 ein unerwartetes schnelles Ende. Am 30. Oktober 1806 marschierte die französische Nordarmee nach Kassel. An die durchziehenden Truppen mußte die Ossendorfer Bevölkerung Vieh und Lebensmittel abliefern. Außerdem mußte das Dorf für die Franzosen Getreide, Fleisch, Branntwein und Wein nach Warburg liefern. Am Nachmittag des 30. Oktober plünderten die französischen Soldaten Ossendorf- es entstand ein Schaden von 3.750 Reichstalern. Auch mehrere Männer wurden zum Kriegsdienst unter Napoleon zwangsverpflichtet und nahmen am Feldzug gegen Rußland teil.

Unter Jerome Napoleon

Bald schon schuf Napoleon für seinen jüngsten Bruder das Königreich „Westphalen“ mit Amtssitz in Kassel. Dieser Name trat nicht zu, denn der größte Teil des neuen Königreiches Westfalen lag in Hessen, Braunschweig und um Magdeburg. Am 11. Dezember 1807 ernannte Jerome die ersten Staatsräte. Es erfolgte eine Aufteilung in Departments an deren Spitze die Präfekten standen. Die Städte wurden von „Maires“ (Bürgermeistern) geleitet. Die Distrikte entsprachen in etwa den Kreisen. Warburg war nun keine Kreisstadt mehr und gehörte zum Distrikt Kassel dem Department der Fulda.

Auf dem Gebiet des Kreises Warburg wurden mehrere Unterpräfekturen gebildet, zu denen die einzelnen Kantone gehörten. Der Kanton Warburg umfaßte außer der Stadt selbst die Dörfer Ossendorf, Rimbeck, Scherfede, Bonenburg, Hohenwepel, Nörde, Menne und Dössel. Aus dieser Zeit stammen auch die Meilensteine an der B 7 von denen einer direkt bei der Johanneskapelle in der Gemarkung Ossendorf steht.

Wieder Preußisch

Auch das Königreich Westfalen war ein kurzlebiges Gebilde. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig Okt.1813 flüchteten die Franzosen nach Frankreich zurück. Wieder war Ossendorf von französischer Kavallerie besetzt und die Einwohner mußten abermals Lebensmittel abliefern. Es gab Einquartierungen von über 750 Mann im Dorfe. Nach den Franzosen kamen die Kosaken und plünderten wieder das Dorf. Am 2. November 1813 trafen in und um Ossendorf 3.500 Kosaken ein, die alle mit Lebensmitteln versorgt werden mußten. Am 10. November 1813 erreichten preußische Truppen Paderborn und Generalleutnant von Borstell ergriff für seinen König Besitz vom Fürstentum Paderborn. Noch vor dem Wiener Kongreß vom 8. Juni 1815 ergriff Preußen wieder Besitz von seinen alten westfälischen Landen. Ende Juli 1816 war die Organisation der Provinz Westfalen abgeschlossen und die königliche Bezirksregierung in Minden nahm ihre Arbeit am 1. August 1816 auf.

Merkblatt für die Anlage von Kriegschroniken

(Westfälischer Heimatbund)
vom 1. August 1940

1. Zweck der Kriegschroniken

„Die Kriegschronik bezweckt, alles das, was eine Gemeinde während des Krieges erlebt, für die Zukunft festzuhalten.

Die Kriegschronik hat also nicht die Aufgabe, die Geschichte des Ortes in früheren Kriegen darzustellen, noch hat sie alles das wiederzugeben, was sich auf das allgemeine Geschehen in Deutschland oder in der Welt bezieht. Sie soll vielmehr das Geschehen der lebendigen Gegenwart im Umkreis der Ortsgemeinschaft festhalten, so dass man sich daraus in späterer Zeit ein Bild von der besonderen Lage und den besonderen Verhältnissen an dem einzelnen Orte machen und somit zuverlässig sehen kann, wie das große Weltgeschehen sich innerhalb der Heimat ausgewirkt hat. Das allgemeine Weltgeschehen braucht in der Chronik nur insoweit erwähnt zu werden, als zu erkennen sein muß, welche besonderen Wirkungen die allgemeinen Begebenheiten gerade in dem betreffenden Orte ausgelöst haben. Es soll dabei alles das an Einzelheiten festgehalten werden, was aus keiner anderen Quelle so bequem erschließbar wäre oder sonst gar verloren ginge.“

Soweit die Anordnungen aus dem Jahre 1940. Es folgen noch weitere detaillierte Anordnungen, die sich wie folgt unterteilen:

2. Gesichtspunkte der Darstellung

- a) Natur und Boden
- b) den Menschen als Einzelwesen
- c) die Gemeinschaft

Für die Kriegschronik im engeren Sinne kommen noch folgende besonderen Gesichtspunkte in Betracht:

- Mobilmachung
- Sicherung gegen feindliche Luftangriffe
- feindliche Propaganda

insgesamt wurden 12 Gesichtspunkte aufgeführt.

3. Durchführung

„Eigene Werturteile über die Ereignisse soll der Chronikführer in der Regel nicht in der Chronik abgeben. Strengste Wahrheitsliebe bei der Darstellung ist oberstes Gebot.“

Es folgen noch weitere Anweisungen.

Die Anlage von Ortschroniken

Westfälischer Heimatbund Münster

aus dem Jahre 1951

Dieses Merkblatt Nr. 4 des Westfälischen Heimatbundes beschreibt im Wesentlichen die Ausführungen die schon bei anderen „Anweisungen“ gemacht wurden.

Auch die Unterteilung ist die gleiche wie in dem „Merkblatt zur Führung einer Kriegschronik“.

- Zweck der Ortschroniken
- Die Gesichtspunkte der Darstellung
 - Natur und Boden
 - Der Mensch als Einzelwesen
 - Die Gemeinschaft
 - Wirtschaftsgemeinschaft
 - Politische Gemeinschaft
- Durchführung

„Die Sammlung des Materials ist die erste und wichtigste Arbeit! Sie ist zu trennen von der späteren Ordnung und Niederschrift.“

Heimatbrief

Kreisheimatpfleger Konrad Waldeyer

Nr. 69 vom März 1996

„Liebe Heimatfreunde,

mit der sorgfältigen Führung von Ortschroniken erfüllen in verschiedenen Orten unseres Heimatgebietes Ortsheimatpfleger oder eigens beauftragte Ortschronisten eine wichtige Aufgabe ...“

Einige Bemerkungen aus diesem Artikel:

„Da Zeitungen das örtliche Geschehen nur unvollständig erfassen, sollte der Chronist auch über bemerkenswerte Vorkommnisse berichten, die in der Presse keinen Niederschlag gefunden haben. Diese Berichte sind nach Möglichkeit durch Fotos zu ergänzen.

„In vielen Fällen sind Bilder aufschlußreicher als lange Beschreibungen. Fotos sind heute ein unverzichtbarer Bestandteil einer Chronik. Zu folgenden Bereich sollten Fotos angefertigt werden: Ort in der Landschaft, Gebäude, Straßen, Wege, Brauchtum, Veranstaltungen, Alltag im Dorf, Denkmale, Wegekreuze, Naturdenkmale, Bodenfunde“.

Rundschreiben Nr. 1-2 / 78

Westfälischer Heimatbund Münster

aus dem Jahre 1978

Dieses Rundschreiben beruht auf dem Erfahrungsaustausch über die bisherige Arbeit der Ortschronisten auf den Sitzungen des Arbeitskreises „Geschichte“ des Westfälischen Heimatbundes und führte zur Überarbeitung der bisherigen „Merkblätter zur Führung von Ortschroniken“.

Auch in diesem Rundschreiben wird die grundlegende Einteilung der Chroniken nach:

- Zweck
- Inhalt usw.

beibehalten.

Es werden lediglich noch einige Bemerkungen zur äußeren Gestaltung und dem Archivieren der Chroniken gemacht.

Treffen der Heimatpfleger und Ortschronisten

am 20. Nov. 1999 in Warburg-Hohenwepel

Auf Einladung von Kreisheimatpfleger Martin Koch trafen sich in der Gaststätte Wittkopp in Hohenwepel zahlreiche Ortsheimatpfleger und Ortschronisten zu einem Erfahrungsaustausch.

Es wurden verschiedene Möglichkeiten zur Führung einer Ortschronik erörtert. Dabei kamen auch die neuen Medien (Computer usw.) zur Diskussion. Es wurde jedoch die einhellige Meinung vertreten, dass eine handschriftliche geführte Chronik auf jedem Fall einer mittels Computer erstellten vorzuziehen ist. Sie ist persönlicher und wertvoller.

Als Zusatzbände können sog. Materialbände geführt werden, in denen dann Fotos, Zeitungsberichte, Plakate, Einladungen, Handzettel usw. eingehaftet werden können.

Es wurden wertvolle Hinweise zur dauerhaften Aufbewahrung von Fotos und DIAS gegeben.

Weiterhin wurden verschiedene Materialien zur Aufbewahrung vorgestellt (Papier, Sichthüllen, Klebstoffe). Videofilme sind leider nicht sehr lange aufzubewahren.

Warum soll es überhaupt eine Ortschronik geben?

Ein einfaches Beispiel:

Ein Bauer schafft die Kühe ab. Eine Eintragung in die Dorfchronik ? Wo ist der Sinn?

Als Einzeleintragung ist die Frage richtig; aber, wenn in 20 oder 50 Jahren jemand über die in den letzten Jahren erfolgte grundlegende Wandlung in der Landwirtschaft etwas wissen will, dann findet er in der Chronik eine Fehlanzeige.

Doch nichts hat unsere Dörfer seit ihrem Bestehen so verändert wie das Geschehen der letzten 30 Jahre gerade auf dem Gebiet der veränderten Landwirtschaft.

Es gibt Dörfer, in denen gibt es keine einzige Kuh mehr, die Bauern selbst kaufen ihre Kartoffeln beim Landhandel. Die Kinder wissen nicht mehr wie Roggen aussieht. Jemand, der vielleicht in 30 oder 50 Jahren wissen will wann zum erstenmal Triticale angebaut wurde, warum der Bauer seine Kühe abgeschafft – dieser Jemand will auch etwas wissen über „Milchseen“ und „Butterberge“ und den Preisverfall in der Landwirtschaft.

„Der Mensch lebt aus seiner Erinnerung...“

Alle von uns Menschen beobachteten Phänomene stehen unter den Gesetzen der Zeit. Da deren Ablauf nicht wiederholbar ist, hat alles, was wir wahrnehmen und denken können, seine einmalige Geschichte.

Aus diesem Grund kann man keinen Gegenstand unserer Erkenntnis gerecht werden, ohne dessen Geschichte zu berücksichtigen.

Aber geschichtliches Denken heißt nicht nur das historische Wurzelgeflecht der Gegenwart und das der Zukunft zu verdeutlichen, sondern heißt auch, historische Situationen nachzuempfinden und ins Bild zu setzen und so „greifbar“ zu machen.

Anschaulich soll eine Erinnerung an Personen, Institutionen und Dokumente stattfinden und dadurch die Geschichte eine Würdigung erfahren.

Dieses bedeutet, daß die Fortschreibung der Dorfgeschichte in Form der Dorfchronik, das Sammeln von Zeitdokumenten, das Anfertigen von Fotos und Filmen, das Festhalten in schriftlicher Form gleichwohl für die Gegenwart und die Zukunft geschieht.

Inhaltsverzeichnis

Seiten 2 bis 4	Verordnung von 1817
Seiten 5 bis 9	Die Preußenzeit
Seiten 10 bis 11	Anleitung von 1940
Seite 12	Anleitung von 1951
Seite 13	Heimatbrief von 1996
Seite 14	Rundschreiben von 1978
Seite 15	Treffen am 20.Nov. 1999
Seite 16	Warum soll es eine Orts- chronik geben?
Seite 17	Gedanken
Seite 18	Inhaltsverzeichnis